Journal eines deutschen Offiziers eine fesselnde Lektüre sein kann, das liegt, wie in diesem Falle, nicht nur an Ort, Milieu und Aufgabe, deren rein militärischer Charakter den Nicht-Militär ja kaum was angeht, sondern an dem Verfasser, dessen symphatische Person aus jeder Zeile spricht in Gesinnung, Diktion, Vernunft und schöner menschlicher Haltung. Man scheint im Großen Hauptquartier mit solchen Persönlichkeiten nichts besseres anzufangen gewußt haben, als sie nach Kleinasien zu schicken. Solches Geschick hinzunehmen spricht für die Tüchtigkeit des deutschen Menschen. Aber solches Geschick zu bereiten, spricht wieder für das Gegenteil, wenn nicht für schlimmeres. Man denkt an Kiderlen-Wächter, der seine große staatsmännische Begabung auszuüben nach - Bukarest geschickt wurde, während Lichnowski in London entzückt war, wie nett ihn 1914 die Engländer behandelten.

Heinrich Heine, Der lyrische Nachlaß. Gesichtet von Erich Loewenthal, Einleitung von Oskar Loerke. Mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit Heines. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg-Berlin. In Halbleinen gebunden 5 M., in Halbleder 7 M.

Daß über die Werke Heinrich Heines trotz der vielen bisher bestehenden Ausgaben noch längst nicht das letzte Wort gesprochen ist, zeigt dieser, in der einzigartigen Heine-Ausgabe im Original-Verlag von Hoffmann und Campe erschienene Nachlaßband. Anordnung und stellenweise der Text sind grundlegend revidiert und vielfach neu gestaltet. Der Wortlaut dieser Nachlaßgedichte ist verbessert oft auch vermehrt unter Hinzuziehung der Handschriften Heines und entlegener Einzelveröffentlichungen, die bei der Sichtung des Nachlasses mit großer Sorgfalt zusammengetragen wurden. So bildet dieser Nachlaßband, dem sich in absehbarer Zeit der Prosa-Nachlaß in ebenso neuer Gestaltung beigesellen wird, eine unentbehrliche Ergänzung auch jeder andern Heine-Ausgabe.

Der 350 Seiten starke Band gibt einen eigenartigen Querschnitt durch Heines dich-

Photo: Oertel



"Die freudlose Gasse": Asta Nielsen und Robert Garrisson